



Die Mutter von Corinne Suter, Silvia Suter-Deuber, holt den Nutzen für die ganze Familie. Bild: Franz Steinegger

## 12 686 Genossen können Nutzen abholen

**Innerschwyz** In diesen Tagen zahlen die Oberallmeind-Genossamen ihre Überschüsse in Form eines «Nutzens» aus. Profitieren können die insgesamt fast 12 700 Genossenbürgerinnen und Genossenbürger von Ingenbohl (100 Franken), Yberg (80 Franken), Schwyz (70 Franken), Arth, Rothenthurm und erstmals seit 2004 auch wieder Muotathal (je 50 Franken). Bei der grössten Genossame, jener von Schwyz, holten in den vergangenen zwei Tagen über 90 Prozent der 4921 Bürger das Fünfundzwanziger- und Zwanzigernötli ab. Jetzt noch ausstehend sind Auszahlungen in Arth, Muotathal und im Ybrig. Nutzenberechtigt sind auch unsere zwei Skistars Corinne Suter und Wendy Holdener. (ste)

## Winterpause am Gibelhorn-Ausbau

**Schwyz** Die Bauarbeiten am Gibelhorn werden über den Winter eingestellt. Die Hauptstrasse Schwyz-Muotathal wird wieder zweispurig befahrbar sein. Von Anfang April bis Mitte Dezember 2019 ist intensiv an der zweiten Etappe Gibelhorn gearbeitet worden. Zur besseren Optimierung der Abläufe arbeitete die Unternehmung teilweise an Samstagen und im Zweischichtbetrieb. Dank dieser Massnahmen und durch eine Anpassung des generellen Bauablaufs konnte gegenüber dem geplanten Bauprogramm ein Vorsprung von ungefähr zwei Monaten herausgeholt werden.

### Einstellung der Bauarbeiten über den Winter

Zur Gewährleistung des Winterdienstes und zur Aufnahme des zusätzlichen Ski-Tourismus-Verkehrs ist im Winter die unbehinderte Befahrbarkeit der Hauptstrasse Schwyz-Schlattli erforderlich. Darum werden die Bauarbeiten über den Winter eingestellt. Ab morgen Freitag, 13. Dezember, bis Ende März 2020 wird die Hauptstrasse im Bereich Gibelhorn wieder im Gegenverkehr befahrbar sein. (pd)



Am Gibelhorn wird der Kran abgebaut und die Strasse wieder freigegeben. Bild: Franz Steinegger

# Vorteil für den Standort Schwyz

Wenn Theri und Kollegi unter das gleiche Dach kommen sollten, soll es in Schwyz sein.

Jürg Auf der Maur

Derzeit laufen Gespräche, ob die beiden Mittelpunktschulen in Ingenbohl und Schwyz fusionieren sollen. Die Verantwortlichen der Kantonsschule Schwyz (KKS) und des Theresianums Ingenbohl haben diese Absicht bekannt gegeben. Im Vordergrund stehen – neben Kostenaspekten – vorab pädagogische Gründe. Eine gemeinsame Schule könnte für ein besseres Bildungsangebot besorgt sein, als es den Schulen im Alleingang möglich wäre, wird argumentiert.

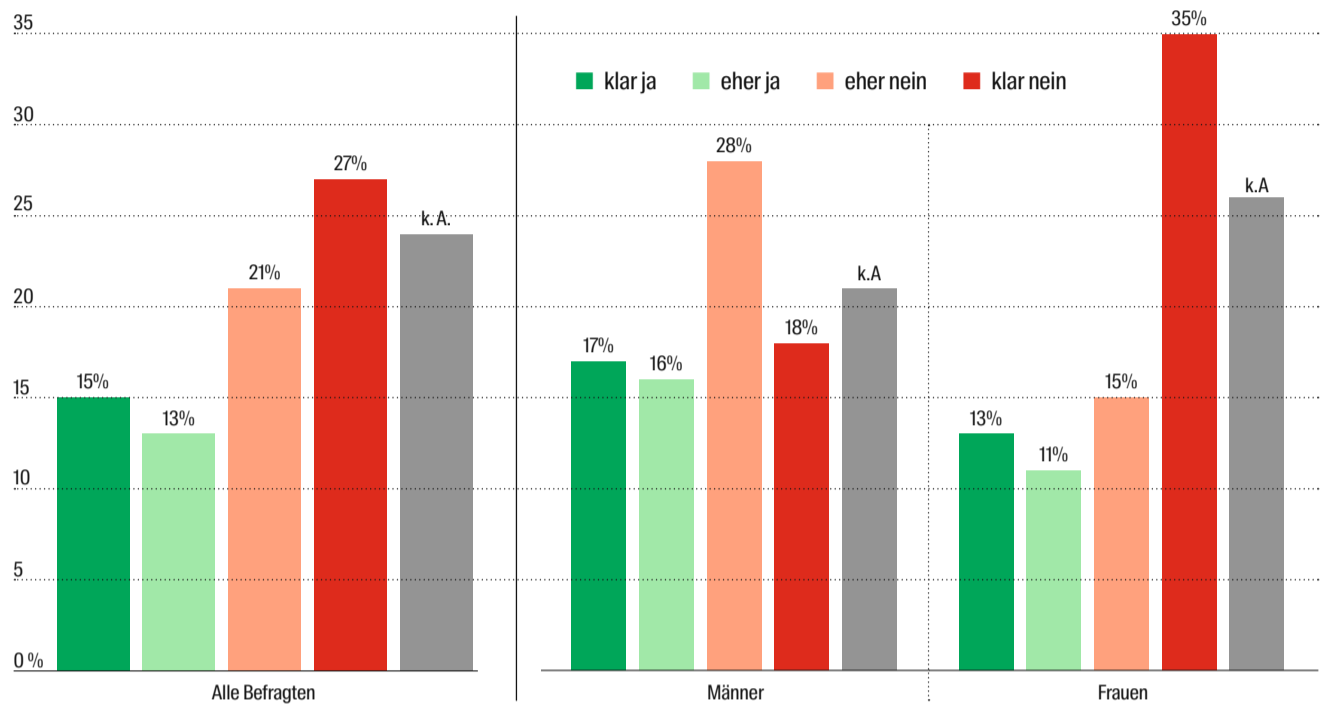
«Nach wie vor werden die Grundlagen erarbeitet, um die Grundsatzfragen im kommenden Jahr gemeinsam klären zu können», erklärt der zuständige Regierungsrat, Bildungsdirektor Michael Stähli. Dabei geht es um Fragen nach einer Fusion ebenso wie nach dem möglichen Standort, den Kostenfolgen oder den Übergangsprozessen.

### Regierungsrat Stähli sieht sich in den Überlegungen bestätigt

Eine Umfrage gibt jetzt Hinweise, was die Vorlieben der Schwyzer Bevölkerung wären. Jene, die sich überhaupt eine Fusion vorstellen könnten, möchten, dass die neue, gemeinsame Schule im Kollegium Schwyz untergebracht würde (siehe Grafik auf der ersten Seite). Das heisst: Bei der Bevölkerung hat der Standort Schwyz derzeit die Nase vorn.

Sonst steht das Projekt in der Volksgunst eher noch auf zitterigen Füßen: 48 Prozent aller Befragten sprechen sich eher oder ganz klar gegen eine Zusammenlegung der beiden Mittelschulen aus. Interessant dabei: Die Vorbehalte gegen eine Zusammenlegung scheinen bei den Frauen weit grösser zu sein als bei den Männern. Konkret:

### So denken die Schwyzer über die Zusammenlegung der Mittelschulen Schwyz und Ingenbohl



Die Umfrageergebnisse zeigen, dass zwar eine grosse Zahl der Befragten einer zusammengelegten Mittelschule mit viel Skepsis begegnet. Auffallend ist aber auch der hohe Anteil von Leuten, die noch keine Meinung haben. Grafik: Benno Schönbacher

Während sich bei den Männern 18 Prozent der Befragten ganz klar gegen die Fusion aussprachen, waren es bei den Frauen fast doppelt so viele, nämlich 35 Prozent.

Diese Resultate basieren auf einer repräsentativen Umfrage, welche im Oktober und November von der Publistest AG gemacht wurden. Im Auftrag des «Boten der Urschweiz» und des «March Anzeigers/Höfner Volksblatts» wurden insgesamt 430 Personen im Kanton Schwyz befragt.

Auf Anfrage des «Boten der Urschweiz» äusserte sich Bildungsdirektor Michael Stähli gestern Abend zu den Ergebnissen.

«Es gibt nicht ganz überraschend unterschiedliche Haltungen», ist für Stähli klar. Grund: «Das vor einem Jahr von den beiden Schulträgern Kollegi Schwyz und Theresianum Ingenbohl gemeinsam kommunizierte Projekt einer möglichen Kantonsschule Innerschwyz ist für die Bürgerinnen und Bürger noch zu unkonkret.»

Noch nicht weiter auf die Äste hinaus begeben konnte sich der CVP-Regierungsrat betreffend eines möglichen Standortes einer künftigen gemeinsamen Schule. Stähli: «Eine mögliche neue Kantonsschule Innerschwyz am Standort der KKS in Schwyz ist eine der denkbaren Optionen.» Entschieden ist bekanntlich noch nichts. Aber, so der zuständige Regierungsrat: «Das Umfrageergebnis ist eine erste Bestätigung für die im gemeinsamen Projekt gemachten Überlegungen.»

## Der Bereich Nichtstrom wächst rasant

EW Schwyz wächst vor allem in den Bereichen Gebäudetechnik, Schaltanlagenbau und Nebengeschäfte.

Peter Suter, Vorsitzender der Geschäftsleitung des Elektrizitätswerks Schwyz (EWS), konnte gestern gute Zahlen für das Geschäftsjahr Oktober 2018 bis September 2019 vorlegen. Der Umsatz stieg um 4,1 Prozent auf 58,7 Mio. Franken, der Stromabsatz liegt mit 250 Mio. kWh um 0,9 Prozent tiefer als im Vorjahr. Das Betriebsergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) erreicht 4,3 Mio. Franken und liegt damit 2,9 Prozent über dem Vorjahr.

Das erlaubt dem Verwaltungsrat, an der Generalversammlung vom 27. Januar die Ausschüttung einer Dividende von 60 Franken pro Aktie zu beantragen, womit 1,8 Mio. Franken ausgeschüttet werden. Ausserdem generiert das EWS eine lokale Wertschöpfung von rund 23 Mio. Franken.

### Nichtstrombereich macht bereits einen Drittel des Umsatzes aus

«Der Stromabsatz ist seit Jahren stabil. Der Umsatz in der Gebäudetechnik und in den Nebengeschäften steigt seit Jahren markant – letztes Jahr von 16 auf 18 Mio. Franken, womit der Nichtstrombereich fast einen Drittel zum Betriebsergebnis beiträgt», kommentiert Peter Suter die Entwicklung.

Deshalb investiert das EWS in neue Techniken. 2019 schaffte das Unternehmen eine CNC-Maschine an, welche die stromleitenden Kupferplatten computergesteuert und millimeterge-

nau zuschneidet und locht. In der Abteilung Schaltanlagenbau in Brunnen werden mit hocheffizienten Maschinen und Geräten Elektroverteilanlagen in allen Grössen hergestellt, vom Wohnungsverteiler über Steuerungen für Gewerbebetriebe bis zu grossen Energieverteilanlagen, wie Abteilungsleiter Stefan Schuler bei einem Rundgang aufzeigt. Elf Personen sind an der Seewenstrasse beschäftigt, davon drei Lehrlinge.

Der Ausweichstandort in Brunnen wurde notwendig, weil am Hauptsitz im Diesel in Ibach sechs Millionen Franken in den Ersatz eines Altbaus investiert werden. Die Abrissarbeiten beginnen im Januar, das fünf Stockwerke umfassende Gebäude kann im ersten Quartal 2021 in Betrieb genommen werden. «Hier haben wir Platz, um die neuen Geräte unterzubringen, womit wir auch bei Arbeiten für Dritte noch effizienter, kostengünstiger und damit

konkurrenzfähiger werden», erklärt Geschäftsführer Peter Suter.

Denn die Herausforderungen mit der vollständigen Stromliberalisierung 2023 oder 2024 würden steigen, weil damit ein Margenverlust verkraftet werden müsse. Immerhin, so Suter, hätten sich die Strompreise etwas erholt. Grössere Kraftwerke können damit ihre Produktionskosten wieder decken.

Franz Steinegger

Peter Suter (rechts) und Stefan Schuler mit einer blanken und einer von der CNC computer-gesteuert bearbeiteten Kupferschiene. Bild: Franz Steinegger

